

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 6

Artikel: Ansprache von Herrn Bundesrat Dr. Kobelt : an der
Generalversammlung der S.O.G. vom 26. Mai 1946

Autor: Kobelt, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-20150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ansprache von Herrn Bundespräsident Dr. Kobelt

an der Generalversammlung der S. O. G. vom 26. Mai 1946

«Eine Milizarmee in einem demokratischen Staate kann sich nur dann entwickeln und ihre Aufgaben erfüllen, wenn sie vom *Vertrauen des Volkes* getragen ist. Ohne Zustimmung des Volkes und seiner Vertreter im Parlament zu den Reformplänen oder Kreditvorlagen der militärischen Behörden kann das Wehrwesen in Friedenszeiten weder erhalten noch verbessert werden. Somit ist es nötig, dass sich nicht nur die verantwortlichen Behörden, sondern auch weite Kreise des Volkes mit militärischen Fragen befassen. Die Tatsache, dass heute die verschiedenen militärischen Probleme in der Öffentlichkeit erörtert werden, ist erfreulich und Beweis für das Interesse des Volkes an den Massnahmen der Landesverteidigung.

Ich habe die Schaffung einer ständigen parlamentarischen Militärkommission begrüsst. Diese ist geeignet, eine engere Verbindung zwischen militärischen Instanzen und dem eidgenössischen Parlament herbeizuführen. Wer sich in die Vielgestaltigkeit der militärischen Probleme vertieft und die Zusammenhänge überblickt, kann zu ihrer Lösung nützliche Beiträge leisten.

Ich lege auch besonderen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit der *Schweizerischen Offiziersgesellschaft*, der *Mittlerin* zwischen Volk und Armee. Erfreulich ist es aber auch, dass sich die *Presse* in den Dienst der Landesverteidigung stellt und mithilft, den Wehrwillen im Volke zu erhalten. Durch unermüdliche Aufklärungsarbeit, durch Bekanntgabe von Anregungen aus dem Volke und durch sachliche Kritik kann diese wertvolle Dienste in der Ausgestaltung unseres Wehrwesens leisten. Wenn militärische Probleme in der Öffentlichkeit erörtert werden, darf der *Offizier* nicht beiseite stehen. Die Offiziere sind in erster Linie berufen, als Männer vom Fach, das Volk über die Bedürfnisse der Armee aufzuklären und irrige Auffassungen zu widerlegen.

Auch *Berufsoffiziere* sollen in ihrem Recht der freien Meinungsäusserung nicht behindert werden. Ihr Wort hat erhöhtes Gewicht. Um so grösser ist ihre Verantwortung, wenn sie vor die Öffentlichkeit treten. Wie in jeder privaten Unternehmung ist es erste Pflicht der Mitarbeiter, Anregungen und Vorschläge den vorgesetzten Instanzen zu unterbreiten. Das Mass des Zulässigen scheint mir über-

schritten zu werden, wenn beamtete Offiziere mit Ideen vor die Öffentlichkeit treten, die geeignet sind, das Vertrauen in unsere militärischen Einrichtungen zu untergraben; wenn zum Beispiel behauptet wird, die schweizerische Armee benötige weder Artillerie, noch eine Flugwaffe, noch Panzerabwehrwaffen, sondern könne mit Atombomben und V-Waffen das Land vor Angriffen schützen, und wenn mit politischem Druck gedroht und die Verweigerung der Wehrkredite empfohlen wird, sofern den vorgebrachten Ideen keine Folge gegeben werde. Keine Armee der Welt, auch jene nicht, die heute über Atombomben verfügt, kann auf eine mit Kanonen, Flugzeugen und Panzerabwehrwaffen ausgerüstete und gut ausgebildete Armee verzichten. Zudem dürften uns wohl auf längere Zeit hinaus weder Atombomben noch V-Waffen zur Verfügung stehen. Das hindert nicht, dass auch bei uns diesen Problemen die volle Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Der verantwortungsbewusste Offizier kämpft mit blanker Waffe. Er steht zu seiner Meinung und braucht sich nicht mit Pseudonymen zu tarnen. Methoden des Partisanenkrieges sind für die Bildung der öffentlichen Meinung durch Offiziere nicht geeignet. Wir stellen uns den «neuen Offizierstyp» etwas anders vor, als er von einigen Befürwortern gespielt wird.

Wenn sich auch *junge Offiziere* zum Worte melden, so ist dies erfreulich. Doch steht es einzelnen von ihnen nicht zu, ihre persönliche Meinung als die Meinung der *jungen Generation* auszugeben und die Öffentlichkeit glauben zu machen, es bestünde ein Gegensatz zwischen jüngern und ältern Offizieren. Ein Generationenproblem gibt es im schweizerischen Offizierskorps nicht.

Wenn eine *Irreführung der öffentlichen Meinung* vermieden werden soll, müssen unwahre Behauptungen und abwegige Theorien widerlegt und richtiggestellt werden. Wirkungsvoller als durch die Behörden geschieht dies durch die Offiziere aus dem Volke. Die Schweizerische Offiziersgesellschaft erfüllt eine wichtige Mission, wenn sie sich in den Dienst der Aufklärung des Volkes stellt und auch so mithilft, den Wehrwillen zu erhalten und das Vertrauen des Volkes in unsere militärischen Einrichtungen zu stärken.

Der Schweizerischen Offiziersgesellschaft kommt aber nicht nur die Rolle einer Mittlerin zwischen Volk und Armee zu. Sie erfüllt eine ebenso wichtige Aufgabe als Mittlerin zwischen Armee und militärischen Behörden und somit als *Mitarbeiterin* der militärischen Behörden. Solche Mitarbeit ist heute besonders wertvoll, weil die

zu lösenden Probleme vielgestaltig und schwierig sind und es wünschenswert ist, die Ansichten und Anregungen weiter Kreise in Erwägung ziehen zu können. Die *dringendste Aufgabe* sehen wir gegenwärtig in den Massnahmen zur *Erhaltung einer jederzeit einsatzbereiten Armee* unter Auswertung und Berücksichtigung der Kriegserfahrungen.

Schwieriger aber ist es, zu ermessen, wie sich die neuesten technischen Erfindungen auf dem Gebiete der Atombombe, der Düsenflugzeuge, des Raketenantriebs und der Radargeräte und allfällige weitere Erfindungen auf die *künftige Kriegführung* auswirken werden, und wie weit die Einführung neuer technischer Einrichtungen für unsere Armee notwendig und möglich ist und welche Abwehrmittel und Massnahmen ergriffen werden können. Solange keine Möglichkeit besteht, etwas Neues und Besseres an Stelle des alten Bewährten zu setzen, wäre es nicht zu verantworten, das Bestehende aufzugeben.

Alle die vielen Probleme können nicht gleichzeitig und nicht von heute auf morgen gelöst werden. Gründliche Studien im In- und Ausland und reifliches Abwägen ist nötig. Dabei ist es unser Wunsch, Anregungen und Vorschläge, insbesondere aus Kreisen der Offiziere, zur Prüfung entgegenzunehmen.

Die Mitglieder der *LVK* haben Weisung, ihre Mitarbeiter über die in der *LVK* zu behandelnden Probleme anzuhören und sie über die Ergebnisse der Beratungen in der *LVK* zu orientieren. In den *Offizierskursen* finden Aussprachen über die verschiedenen aktuellen Probleme statt, so dass auch die jungen Offiziere Gelegenheit erhalten, sich zu äussern. Aus den Berichten über solche Aussprachen können wertvolle Anregungen, insbesondere auch über Fragen des *Dienstreglements* gewonnen werden. Während im allgemeinen die Grundsätze des *Dienstreglements* als richtig anerkannt werden, sind einzelne Aenderungen in Vorschlag gebracht worden, die der Beachtung wert sind.

Dass auf dem Gebiete der Kriegskunst die Meinungen gelegentlich weit auseinander gehen und es nicht leicht ist, alle Meinungen unter einen Hut zu bringen, hat auch die Schweizerische Offiziersgesellschaft in ihren verschiedenen Studienausschüssen erkennen können. So ist es auch erklärlich, dass die verantwortlichen militärischen und politischen Behörden die Vorschläge und Anregungen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft nicht restlos oder noch nicht verwirklichen konnten.

Es darf aber doch festgestellt werden, dass viele der Anregungen und Vorschläge der Schweizerischen Offiziersgesellschaft verwirklicht worden sind. Ich erinnere an die in Uebereinstimmung mit ihren Ansichten getroffenen Massnahmen zur Förderung der Studien- und Entwicklungstätigkeit, an die Einführung eines Vorkurses für Instruktionsaspiranten an der Eidg. Technischen Hochschule, an die Schaffung einer Pressestelle beim EMD, die Beibehaltung der Lohn- und Verdienstersatzordnung in der Friedenszeit usw. Wir haben den Präsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft in die Studienkommission zur Prüfung der Frage des Beitritts der Schweiz zu den Vereinigten Nationen beigezogen. Auch wurde der Anregung mit Bezug auf die Dauer und das Arbeitsprogramm der Offizierskurse im Rahmen des Möglichen Rechnung getragen.

Für die wertvolle Tätigkeit und die gewaltige Arbeit, die vom zurücktretenden Zentralvorstand und den Sektionen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft geleistet wurden, möchte ich meinen besten Dank aussprechen. Dem neuen Vorstande gebe ich die Versicherung ab, dass ich alle Anregungen und Anträge gerne entgegennehme und dafür sorgen werde, dass sie in Erwägung gezogen werden. Ich wünsche eine enge, womöglich eine engere Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und werde in vermehrtem Masse ihre Mitarbeit suchen. Ich bitte Sie auch Ihrerseits, die Schulterföhlung anzustreben. Schweizerische Offiziersgesellschaft und militärische Behörden verfolgen das gleiche Ziel:

Der Armee und damit dem Lande zu dienen.»

Gegen den falschen Drill

Von Hptm. *Jürg Wille*, Instruktionsoffizier der Infanterie

Im Jahre 1917 erschien unter diesem Titel eine Broschüre, deren Hauptgedanken noch heute volle Gültigkeit besitzen, leider aber nur wenig eingedrungen sind in die weiteren Kreise der Armee. Wir erinnern heute nach dem Aktivdienst 1939—1945 an diese Arbeit, weil heute wie damals im ganzen Volk Stimmen laut geworden sind, die